

# NATURSCHUTZ FÖRDERT BIOGAS

MIT- STATT GEGENEINANDER:  
DER BUND NATURSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG UNTERSTÜTZT  
BIOGAS-LANDWIRTE MIT EINER EIGENEN STROMMARKE



Foto: Dany

Obstwiesenmähd bei Ravensburg

Naturnahe Bewirtschaftung, Arten- und Sortenreichtum – Streuobstwiesen sind nicht nur ein ökologisch wertvolles, sondern auch ein ausgesprochen schönes Landschaftselement. In Baden-Württemberg prägen 110.000 Hektar Streuobstwiesen maßgeblich die Kulturlandschaft. Fast jeder zweite Streuobstbaum Deutschlands steht im „Ländle“. Allerdings ist überall ein Rückgang der Bestände feststellbar: „Allein in Baden-Württemberg hat sich die Fläche seit 1965 halbiert – trotz aller Schutzbemühungen“, klagt Ulfried Miller, Geschäftsführer des BUND-Naturschutzzentrums in Ravensburg. Schon seit über 20 Jahren vermarktet der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland in der Region Bodensee-Oberschwaben biologisch erzeugten Streuobstsaft. Doch seit es viele Biogasanlagen in der Region gibt, erfahren nicht nur die Äpfel eine Förderung durch den BUND: Die Vergärung von Mähgut aus extensivem Grünland, wie Streuobstwiesen, wird von den Kunden der Strommarke „BUND-Regionalstrom“ über einen Aufpreis unterstützt. Möglich geworden ist das durch die Zusammenarbeit mit den Elektrizitätswerken Schönau (siehe nebenstehender Kasten).

## Erhalt von Streuobstwiesen

Eine der geförderten Biogasanlagen ist die von Norbert Marschall. Der Junglandwirt aus Fidazhofen bei Ravensburg bewirtschaftet insgesamt 85 ha, davon 50 ha Grünland. Die Hälfte des Grünlandes sind Streuobstwiesen. „Da hat man schon mal Stöcke im Futter“, erzählt

Marschall, „und man braucht natürlich viel mehr Arbeitszeit. Zwischen den Bäumen muss mit dem kleinen Mähwerk nachgemäht werden, was meistens mein Vater übernimmt“. Als letzter Schritt würden die Stämme mit der Motorsense ausgemäht. Dennoch lohnt sich für ihn das Streuobst: 2009 hat er seine Biogasanlage von 65 auf 190 kW<sub>e</sub> Anschlussleistung erweitert und das Milchvieh aufgegeben. Über zwei Nahwärmeleitungen werden vier Haushalte mit Heizwärme versorgt, hinzu kommt eine Scheitholztrocknung.

Marschall hält noch 20 Mastrinder, dafür pachtet er zu den betriebseigenen 16 ha Obstwiesen jetzt weitere dazu. „Der Pachtpreis ist hier sehr niedrig, weil einem das kaum einer streitig macht“, schmunzelt der Oberschwabe. Durch die Ausweitung des extensiven Grünlandes bekommt

Marschalls Anlage als eine der wenigen den Landschaftspflegebonus und – da sie schon 2005 in Betrieb gegangen ist – den Trockenfermentationsbonus. Da er auch im Streuobstprojekt des BUND dabei ist, war es für den Obstbauern klar, bei der Regionalstrom-Förderung ebenfalls mitzumachen.

Für Ulfried Miller ist Marschalls Betrieb ein Zeichen für den Erfolg der Ökostrom-Initiative des BUND. „Uns geht es um Anreize in die Pacht solcher Flächen“, sagt Miller, „damit wollen wir die Bioenergie in Richtung Nachhaltigkeit lenken“. Er sieht das EEG als Basisförderung und das Regionalstrom-Prinzip als regionsspezifische Ergänzung. Biogas-Landwirte können sich beim BUND bewerben, jeweils für das zurückliegende Jahr wird die Förderung dann festgelegt und die Anlage geprüft.

## BUND-Regionalstrom: So funktioniert's!

Eine Kooperation zwischen dem BUND-Landesverband Baden-Württemberg und den Elektrizitätswerken Schönau (EWS) ist die Basis des Projektes. Stromverbraucher, die zur Marke BUND-Regionalstrom wechseln, werden rein rechtlich Stromkunden der EWS. Der gelieferte Strom stammt zu 99 Prozent aus regenerativen Quellen (überwiegend aus Wasserkraft) und zu einem Prozent aus der Kraft-Wärme-Kopplung mit Erdgas. So wie die Schönauer für ihren normalen Tarif einen „Sonnencent“ zur Förderung ökologischer Neuanlagen abzweigen, geben sie bei BUND-Regionalstrom einen Cent pro verkaufter Kilowattstunde Strom in einen regionalen Fondertopf. Aus diesem werden Projekte je nach Kriterien der teilnehmenden fünf Regionen unterstützt.

Im Projektgebiet Allgäu-Oberschwaben zahlten die EWS für die ersten 1.000 Stromkunden 1,5 Cent: 1,15 Cent für die Anlagenförderung und 0,35 Cent für Kundenwerbung, Marketing und Projektmanagement. Diese Aufgaben übernimmt der BUND, während die Stromkundenverwaltung den EWS obliegt. Die Oberschwaben

setzen bei der Vermarktung unter anderem auf Kinospots, darüber hinaus natürlich auf Flyer und Plakate, Infostände bei regionalen Messen und Veranstaltungen sowie das Internet. Unter den 1.200 Stromkunden der Region Allgäu-Oberschwaben sind nicht nur Privathaushalte sondern auch das Landratsamt Ravensburg, die Evangelische Kirche mit 52 Kirchen, Gemeindegemeinschaften und Kindergärten sowie einige Gewerbebetriebe und Freiberufler.

Wie Ulfried Miller vom BUND-Naturschutzzentrum Ravensburg mitteilt, wird das Projekt nach einer Anschubförderung seit vielen Jahren ohne öffentliche Mittel wirtschaftlich betrieben. In allen fünf Regionen beziffert Wolfgang Friedrich von der BUND-Hauptgeschäftsstelle in Radolfzell die Kundenzahl auf rund 3.500. BUND-Regionalstrom sei für jede der fünf Regionen sogar bundesweit verfügbar. Eine weitere ökologische Komponente des Tarifes sei die günstige Grundgebühr, mit der ein erhöhter Anreiz zum Stromsparen gegeben werde.

[www.bund-regionalstrom.de](http://www.bund-regionalstrom.de)

Für die Region Allgäu-Oberschwaben hat eine projektbegleitende Arbeitsgruppe ein Punktesystem mit Förderkriterien erarbeitet. Neben BUND-Mitarbeitern und Biogas-Landwirten wirken ein Vertreter des Landwirtschaftsamtes und einer der Regionalentwicklung ProRegio in dieser Gruppe mit. Eine Unterstützung erhalten neben Streuobstwiesen, die auch mehrmals jährlich gemäht werden dürfen, Zweischmittwiesen und einschürige Streuwiesen. „Meistens sind das Flächen, auf denen Pflegeverträge laufen“, erläutert Miller. Außerdem werden Blühstreifen am Ackerrand und Wildpflanzenmischungen zur Energiegewinnung gefördert. Für Biobetriebe gibt es einen Zuschlag, genauso wie für Kleinanlagen, während für Großanlagen und für Maisilage und Getreide als Substrat Abzüge vorgenommen werden.

### Nicht jeder wird gefördert

Zudem bezuschusst der Regionalstrom-Fördertopf eine sinnvolle Wärmenutzung und die Öffentlichkeitsarbeit der Betreiber. Diese erklären sich bereit, Führungen auf der Biogasanlage, zum Beispiel für Schulklassen, abzuhalten. Auch Ausschlusskriterien sieht die Punktliste vor: Betriebe, die Grünland umbrechen, Ackerbau auf Moorböden betreiben oder gentechnisch veränderte Pflanzen einsetzen werden genauso ausgeschlossen wie Anlagen über 500 kW<sub>el</sub>. Der punktspezifische Fördersatz konnte 2010 beträchtlich angehoben werden, was aber einen im Sinne des Projektes nicht eben erfreulichen Hintergrund hat: „Es sind Betriebe raus gefallen, die sich vergrößert und den Maisanbau ausgeweitet haben. Außerdem haben zwei Grünland umgebrochen“, erläutert Miller. Somit konnte der Fördertopf auf weniger Teilnehmer aufgeteilt werden.

Das Regionalstromprojekt in Oberschwaben wurde schon im Jahr 2000 gestartet. 2004 waren schon mal 33 Biogasanlagen in der Förderung. Im Vorjahr wurden 15 Biogasanlagen und ein mit Öko-Raps betriebenes Pflanzenöl-BHKW von 1.200 Stromkunden mit insgesamt 37.000 Euro unterstützt. Während die geförderten Biogasanlagen 30 bis 190 kW<sub>el</sub> groß sind, liegen die jährlichen Förderbeträge je nach den erbrachten Leistungen für Natur und Umwelt pro Landwirt zwischen 450 und 4.700 Euro.

Hans Holland aus Ochsenhausen im Kreis Biberach erhält eine Regionalstrom-Förderung für seinen Biobetrieb, die vorbildliche Wärmenutzung und die umfangreichen Ackerrandstreifen. Sein Naturland-Betrieb umfasst eine Schweinemast, Mutterkuh- und Freilandputenhaltung sowie Ackerbau mit sechsglied-

riger Fruchtfolge. Seit Ende 2004 liefert eine 65 kW<sub>el</sub>-Biogasanlage, die er zum Großteil mit Klee gras beschickt, Wärme und Strom. „Klee gras ist bekanntlich im Ökolandbau zentraler Bestandteil der Fruchtfolge, findet aber in viehschwachen Betrieben oft keine Verwendung, sondern muss mehrmals jährlich gemulcht werden“, sagt der Landwirt. Für den Nährstoffkreislauf habe die Biogasanlage den Vorteil, dass der Stickstoff vom Klee grasacker via Fermenter aufs Getreidefeld transportiert und so innerhalb des Betriebs optimal verwertet werden könne.

„Die hohe Stickstofffracht in der Klee grassilage hemmt allerdings den hydrolytischen Substratabbau“, hat Holland festgestellt. Um die Situation zu verbessern, habe er schon mehrere Maßnahmen ergriffen. Der Erfahrungsschatz in der Grünlandvergärung, speziell im Bereich Klee gras, sei jedoch noch gering. Außerdem habe er das Problem eines hohen Eigenstrombedarfs, was jedoch bei größeren Anlagen günstiger ausfallen dürfte. Die Zusatzförderung durch BUND-Regionalstrom ist in Hollands Fall jedenfalls sowohl willkommen als auch angebracht, um die spezifischen Nachteile der Kleinanlage auf dem Ökobetrieb zu kompensieren.

### Erfolgsmodell BUND-Regionalstrom

Längst hat sich die Regionalstrom-Initiative des BUND ausgeweitet. Sie wird mittlerweile in fünf Regionen Baden-Württembergs umgesetzt: neben Allgäu-Oberschwaben in den Regionen Heilbronn-Franken, Schwäbische Alb, Schwarzwald und Bodensee. Dabei legt jede Region eigene Förderschwerpunkte und -kriterien fest. Die „Regionalisierung der Förderung“ ist für Miller der richtige Weg. Mit dem EEG 2012 sieht er jedoch neue Herausforderungen auf seine Region zukommen. Nach der Gesetzesnovelle werden ab kommendem Jahr – fast analog zu den Kriterien von BUND-Regionalstrom – Landschaftspflegematerial, Silage aus extensivem Grünland, Blüh- und Ackerrandstreifen in einer eigenen EEG-Vergütungskategorie gefördert.

„Für Bestandsanlagen läuft unsere Förderung natürlich weiter“, versichert Miller. Bei Neuanlagen ab 2012 müsse man sich erst Gedanken machen, ob hier eine zusätzliche Unterstützung noch Sinn mache. „Aber“, sagt der Agrarbiologe, „wir sind ja nicht auf Biogas fixiert“. Schon früher sei die Entwicklung einer Holzvergasungsanlage gefördert worden. Eine Ausdehnung auf Holzgas-BHKW oder auch auf die Windkraft sei denkbar. Die Förderung solle dann vor allem

### „Premium-Biogas Hahnennest“

Der BUND Landesverband Baden-Württemberg ist an einem weiteren Projekt zur nachhaltigen Biogasproduktion beteiligt: Zusammen mit dem Sanitärtechnik-Konzern Geberit aus Pfullendorf und der nahe gelegenen Biogasanlage „Energiepark Hahnennest“ wurden Nachhaltigkeitskriterien entwickelt, die weit über das gesetzliche Minimum wie auch das neue EEG hinausgehen. Der Hintergrund: Seit Anfang 2012 bezieht Geberit Biomethan aus Hahnennest. Vier Landwirte aus dem kleinen Dorf betreiben eine Gemeinschaftsanlage, die 1.000 Kubikmeter Rohbiogas produziert. Ein Viertel davon wird in zwei Blockheizkraftwerken vor Ort verstromt. Die Abwärme versorgt alle Landwirtschaftsbetriebe und fast alle Haushalte in Hahnennest. Drei Viertel des Gases werden aufbereitet und ins Erdgasnetz eingespeist. Rund ein Drittel davon nimmt die Firma Geberit zur Strom- sowie Heiz- und Prozesswärmeerzeugung ab. Mitarbeiter des BUND hatten zuvor die Verantwortlichen von Geberit mit der Erarbeitung eines 10-Punkte-Papiers unterstützt. Mit diesen Punkten soll die Fütterung der Anlage nachhaltig gestaltet werden. Der BUND hat dabei vor allem auf einen Anteil von mindestens 50 Prozent Reststoffen aus der Landwirtschaft, eine vielgliedrige Fruchtfolge mit mindestens drei verschiedenen Kulturen und kurze Transportwege für Energiepflanzen und Gärreste bestanden. Der Maisanteil darf bei maximal 35 Prozent liegen, dafür sind mindestens zehn Prozent artenreiche Wiesen und Blühflächen gefordert.



Luftbild Hahnennest mit Dorf

Quelle: Stephan Wjst

Anreize für den Einsatz von Landschaftspflege-Holz oder die Projektierung von Bürger-Windkraftanlagen setzen.

### Weiterführende Informationen

- [www.bund-ravensburg.de](http://www.bund-ravensburg.de)
- [www.hofgut-holland.de](http://www.hofgut-holland.de)

### ZUM AUTOR:

► **Christian Dany**

Freier Journalist im Themenkomplex Landwirtschaft, Umwelt und Erneuerbare Energien

[christian.dany@web.de](mailto:christian.dany@web.de)